

## Kirchweihfest

**Kirchweih – Vision von Weite**

**Kirche und Kilbi – ein Widerspruch? Geben die manifestierten Gebäude unserer Kirchen dem Geist Raum? Wenn wir uns als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen lassen und Steine zu sprechen beginnen ...**

Im Herbst begehen wieder viele Pfarreien den Jahrestag der Weihe der Kirche, das Kirchweihfest. In Obwalden ist dafür der 8. Oktober vorgesehen für alle Kirchen, die ihren Weihetag nicht kennen oder deren Weihetag von einem anderen kirchlichen Fest überlagert wird. «Chilbi», die schweizerische Bedeutung für «Fest» geht zurück auf altalemannisch «Kilch-wihi». Chile-Wihi im Dialekt wird zu Chilwi, Chiuwi, Chilbi, je nach Schreibart. Sprachwissenschaftlich lässt es sich so erklären. Aber ist im Empfinden der Menschen noch verinnerlicht, dass Kirche etwas mit Fest und Freude zu tun hat, dort, wo das Leben pulsiert?

**Wir läuten Glocken in unsere Welt**

Für viele Berggemeinden war der Bau einer Kirche in damaliger Zeit eine grossartige Leistung. Kirchweihfest ist auch ein ehrendes Gedenken der Leistung und des Glauben unserer Vorfahren. Der Priester und Schriftsteller Lothar Zenetti schreibt:

*«Wir läuten Glocken in unsere Welt, das fällt uns leicht, die sollen erklingen als mahnender Ruf. Doch selber Menschen erinnern an Gott, das fällt uns schwer, so läuten wir Glocken in unsere Welt, manchmal zu laut.*

*Wir bauen Kirchen in unsere Welt, das fällt uns leicht, sie sollen bezeugen, dass Gott bei uns wohnt. Doch selber zu zeigen, wie nahe Gott ist, das fällt uns schwer, so bauen wir Kir-*

*chen in unsere Welt, manchmal zu gross.»*

Diesen Text zu mögen, fällt mir leicht, aber ihn in eine anfragende Verbindung mit der eigenen Pfarrkirche zu bringen, fällt mir schwer. Majestätisch thront die Pfarrkirche von Lungern am südlichen Ortsausgang und prägt mit ihrer dominierenden Stellung auf dem Hügel das ganze Dorfbild. Was halt nicht alles wider an Gebeten, Nöten und Dank in ihren Gemäuern?

**Ein Haus voll Glorie**

Ist es denkbar, dass Jesus Kirche als «Stadt auf dem Berge» gewollt hat, gegründet als eine feste Bastion und alle, die ihr zugehören, schauen «ein Haus voll Glorie» und alle, die ihr nicht zugehören, schauen ins Leere?

Die Kirche als Bauwerk ist notwendig, aber sie ist nie Selbstzweck. Unsere Kirchen sind doch nicht Gottesburgen mit aufgezogenen Brücken, sondern mit Brücken des hl. Geistes, um den Menschen den Zugang zu Gott zu ebnen. Wir kommen in der Kirche doch nicht Sonntag für Sonntag zusammen, weil Gott hier wohnt, sondern umgekehrt: Gott wohnt hier, weil regelmässig Menschen hierherkommen, um vor ihm ihr Herz auszuschütten und ihre Nöte in der Trauer und ihre Freude für die «Chilbi» ihres Lebens vor ihm zu tragen. Die Schönheit einer Kirche kommt nur dann voll zum Tragen, wenn in ihren Mauern etwas widerhallt von den Worten, Gebeten und Gesängen, die in ihr zu Gott aufsteigen.

**Die Lebensdurstigen wahrnehmen**

Das wäre es, wenn wir als Kirche als lebendige Steine dazu beitragen, Kirchenstarre aufzubrechen.

Das wäre es, wenn wir nicht nur innerhalb des Kirchenraumes unseren eigenen Lebensdurst stillen, sondern fähig werden, die Durstigen um uns herum wahrzunehmen. Es geht nicht um konservativ oder progressiv, es geht nicht um links oder rechts, es geht um die Mitte, und die ist und bleibt Jesus Christus. Und das Anliegen Jesu war immer, Menschen ausserhalb des kirchlichen Stammpublicums – genauso wie die Beheimateten – nicht aus dem Blick zu verlieren. Vielleicht muss man sich dazu an das Verlorene in einem selbst erinnern und sich nicht zu sehr selbstgerecht als Gerechter wahrnehmen. Es geht darum, mit den Menschen zu leben in Gottesdiensten, im Alltag und an Chilbenen. Zur Liebe gehört es, dass sie einen Menschen aufsucht, wo er ist, und nicht dort, wo man ihn haben will. Es gilt, eine herabsteigende Kirche von geerdeter Spiritualität und gesunder Frömmigkeit zu leben.

Oft stellt sich die Frage: Wohin geht die Kirche? Es ist zu hoffen, dass sie immer im Dorf bleibt. Die Kirche bleibt eine Gemeinschaft von Sündern, so unpopulär dieses Wort auch ist, weil sie eine Gemeinschaft von Menschen ist. Aber als diese Gemeinschaft von Sündern ist sie die von Gott geliebte Kirche. Der russische Schriftsteller Dostojewski schreibt: «Du aber liebe mich, auch wenn ich schmutzig bin, denn wenn ich weiss gewaschen wäre, liebten mich ja alle.» Gottes Liebe liebt den Menschen um seiner Fehler willen.

**Das Schweigen in einer vorlauten Welt**

Der Schauspielerin Hildegard Knef wird folgender Satz zugesprochen: *«Ich liebe diese Kirche, weil die Welt*

*unglaublich geschwätzig ist, laut und vorlaut, solange alles gut geht. Nur wenn jemand stirbt, dann wird diese Welt verlegen, dann weiss sie nichts mehr zu sagen. Ich liebe diese Kirche, weil sie im Gelächter einer arroganten Welt eine Botschaft von Ewigkeit hat, wo alle anderen nur die Achseln zucken.»*

Kirchengebäude führen mit uns einen Dialog in der Sprache des Schweigens. Wenn Ewigkeiten zu sprechen beginnen, dann muss man hören. Hören wir auf die Kirchen! Sie schweigen uns an und sprechen doch in ihrem Schweigen eine beredete Sprache. Die alten Gebäude verbleiben mit verschwendendem Schweigen. Uns ist es aufgetragen, diese Sprache des Schweigens aufmerksam zu hören und zu interpretieren. Vielleicht ist Schweigen auch eine Sprache der Weisheit.

### Ge-Heim-nis der Weisheit

«Die Weisheit hat ihr Haus gebaut», heisst es im Buch der Sprüche (9,1). Weisheit ist im Lateinischen weiblich. Schafft Mutter Kirche es, den Menschen den Tisch des Lebens zu decken wie in der Eucharistie mit dem Brot und Wein Jesu, damit wir beauscht werden von seinem Herzblut für die Menschen? Der libanesischer Dichter Khalil Gibran schreibt: «Man verschone mich vor Weisheit, die nicht weint, Philosophie, die nicht lacht und Grösse, die sich nicht vor Kleinem beugt.» Weisheit beginnt mit der Demut, wo wir in die Knie gehen. Hat die Kirche darin noch Erfahrung? Kirche als Zuhause für Verlorene, die im Ge-Heim-nis unseres Glaubens ein Heim finden. An manchem unheimlichen Verhalten derer, die vorgeben, an Gott zu glauben, blutleer, abstrakt, lebensfern und abgehoben, stirbt die Gotteserfahrung.

### Dann verlaufe ich mich lieber

Eine Anekdote besagt:  
*Ein schnoddriger Junge bat eine ältere, feine Dame um eine Wegauskunft. Sie*



*Die Pfarrkirche von Lungern erinnert in ihrer Bauweise tatsächlich an eine Burg, an ein Haus voll Glorie.*

*betrachtete ihn von oben herab und sagte: «Junge, wenn du mit einer Dame sprichst, nimm zuerst die Mütze ab, dann die Hand aus der Hosentasche und frage höflich: Bitte, darf ich Sie etwas fragen?» Verdutzt über diese Reaktion sagte der Junge: «Nein, dann verlaufe ich mich lieber!»*

Ergeht es nicht vielen Menschen ähnlich mit der Kirche? Sie suchen Kontakt, fragen nach einem Weg, ahnen, dass die Kirche Antwort wüsste. Aber dann begegnen sie dem erhobenen Zeigefinger, erleben einen Interessensverein, der sich selbst geistlos verwaltet in endlosen Strukturdebatten einer erstarrten Institution. Schliesslich vergeht ihnen die Lust, so dass sie sich lieber «verlaufen».

### Ortsgemeinde als Kirche

Zum Glück erfahren Menschen in vielen Pfarreien und Ortsgemeinden ihre Kirche auch im eigentlichen Sinn: Da wird Anteil genommen am Schicksal einzelner Menschen; jene, die mit uns den Weg des Lebens gegangen sind, werden zu Grabe getragen, viele namenlose Heilige tragen unkonventionell und still – manchmal auf unor-

thodoxen Wegen – andere in ihren Nöten, aber auch das Leben wird gefeiert.

Es ist manchmal nicht einfach in und mit dieser Kirche, wenn Machtgelüste regieren und sie eine Bühne für selbstverliebte Profilneurotiker wird. Und doch ist sie für viele und auch für mich der Ort, wo man Menschen treffen kann, die andere durch ihre Lebensart erahnen lassen, wer Gott ist und was er bedeutet. Für mich ist sie Erinnerung, Gegenwart und Zukunft, Zukunft über den Tod hinaus. Wer kann das schon bieten? Der Theologe Reinhold Bärenz schreibt: «Ich habe eine Grundvermutung, Gott führt unsere Kirche und er führt sie über sich hinaus.»

### Liebe statt leerer Reden

Viele Worte über Kirchweih!  
Die letzte Strophe des Gedichts von Lothar Zenetti lautet:  
*«Wir halten Reden in unsere Welt, das fällt uns leicht, sie sollen den Glauben begründen und lehrn. Doch selber täglich den Glauben bewährn, das fällt uns schwer, so halten wir Reden in unsere Welt, manchmal zu leer.»*

Tönende Glocken und klingende Schellen von Turm und Altar: Manchmal muss ich an 1 Korinther 13 denken. «Und hättest die Liebe nicht, so wäret ihr nichts.»

Liebe geht über das Herz. Manchmal braucht sie Mut. Die Herz-Jesu-Pfarrkirche von Lungern erinnert an Kirchweih daran, was Kirche ausmacht: Cœur und Courage.

*Dirk Günther*



*Der Theologe Dirk Günther wirkt seit 1990 als Pastoralassistent und ab 1996 (mit einem dreijährigen Unterbruch) als Pfarreileiter in Lungern. Ursprünglich stammt er aus dem deutschen Ruhrgebiet.*